

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Am Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Eindrücke des Betriebes der Zeitung, d. Abwesenheit od. d. Verhinderung der Redaktion) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die des Gemeinderates amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens vor Mittag 12 Uhr in die Geschäftsstelle gebracht. Die Verrechnung des Anzeigenpreises wird bei einrückender Anzeigen eine Kassa nach vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigen-Vertrag durch einen Abbruch unterbrochen wird, oder wenn der Anzeigenvertrag in Anbahnung steht.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 198.

Nummer 45

Mittwoch, den 15. April 1925

24. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Wahl des Reichspräsidenten.

— II. Wahlgang —

Die Stimmlisten für die Wahl des Reichspräsidenten — II. Wahlgang — liegen am 21. und 22. April d. J. im Rathaus — Meldeamt — während der geordneten Dienststunden zur Einsicht aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Stimmlisten sind innerhalb der Auslegungsfrist hier anzubringen und zu begründen.

Die Stimmlisten sind bereits beim I. Wahlgang verwendet und durch Nachtragung der Zu- und Abgänge berichtigt worden.

Ottendorf-Okrilla, den 15. April 1925.

Der Gemeinderat.

Richter, Bürgermeister.

Stadtholz-Vergebung.

Die Forstrevier-Verwaltung hat der Gemeinde 144 mtr. Stöcke zur Verfügung gestellt. Der Preis für 1 mtr. Stöcke beträgt 2 Mark, für Erwerbslose 1,50 Mark. Die Stöckel werden bis

Sonnabend den 18. April 1925

im Verwaltungszimmer gegen Bezahlung ausgeben.

Ottendorf-Okrilla, am 15. April 1925.

Der Gemeinderat.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 15. April 1925.

Die nächste Nummer unserer Zeitung gelangt Sonnabend nachmittag zur Ausgabe.

Schönborn. Der erste Dienstag lockte bei seinem guten Frühlingswetter eine Unmenge Menschen, Groß und Klein, in die spritzende Natur. Am Abend des Tages veranstaltete der Gasthof Schönborn, der so schön am Eingang des herrlichen Seifersdorfer Tales gelegen, ein vom Chor-Gesang-Verein Harmonie, Dresden-Trachau ausgeführtes Gesangs-Konzert. Ein vollbesetztes Haus hörte diesen wirklich gut durchgeführten Vorträgen. Alle einzelnen Darbietungen gelangen aufs Beste, auch der humoristische Charakter entlockte lebhaften Beifall. Eine hervorragende Kraft besitzt der Verein in Frau Elisabeth Born, die mit ihren Liedern in Alt wirklich Wunderbares leistete. Jedenfalls kann der Verein stolz sein auf sein Können, auch der Vorsteher und Liedermacher zeigten, daß sie es verstehen die Sänger und Sängerinnen zu höchsten zu bringen. Wir wollen hoffen, daß dieser Chor-Verein öfters Gelegenheit findet, seine schönen Weisen uns zu bieten.

Dresden. Unter großer Rauchentwicklung waren am ersten Osterfesttag gegen 10 Uhr vormittags auf den Hochgleisen am Dammweg, und zwar an der Abzweigung der Gürtel von der Leipzig-Berliner Strecke, dort aufgeschleppte Eisenbahnwagen in Brand geraten. Die auf Mittelfeuer alarmierte Dresdener Feuerwehr traf mit einem größeren Löschaufgebot an der Brandstelle ein. Um zu den Hochgleisen zu gelangen, wurden zwei mechanische Schiebeleitern in Anwendung gebracht und der Brand mit zwei Schlauchleitungen bekämpft. Das Abbläuen und Umschieben der Eisenbahnwagen nahm die Feuerwehr längere Zeit in Anspruch. Eine zahllose Menschenmenge war infolge der Rauchentwicklung nach der Brandstelle geeilt.

Arnsdorf. Am Mittwoch nachmittag kam mit dem Zuge von Kamenz ein Wärter mit einem Gefangenen auf dem Bahnhof an, um letzteren nach Baugen zu überführen. Beim Umsteigen konnte der Häftling entweichen, er lief über die Gleise, überquerte die Kleinwolmsdorfer Straße, setzte über die Räder und entkam in den Wald, wo er von den Verfolgern in der Nähe der Rittergutswiese infolge Verlassung wieder festgenommen werden konnte. Mit dem nächsten Zuge wurde dann die Reize nach Baugen fortgesetzt.

Wilschdorf bei Stolpen. Bei dem am Karfreitag niedergehenden Gewitter schlug ein Blitz in unsere Kirche und richtete sehr beträchtlichen Schaden an. Durch den entsprechenden hohen Luftdruck wurde ein ganzer Teil des Daches zerstört. Ebenso zerstörten beträchtliche Partien der Kirchendecke ins Schiff. Die elektrische Kirchenelektroanlage ist unbrauchbar geworden, Glücklicherweise zündete

der Blitz nicht, sondern ging durch die Leitung nach der Pfarre, wo er gleichfalls die Lichtanlage vollständig zerstörte. Wenn hier niemand anwesend gewesen wäre, hätte es zum Brande kommen können. Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, daß der Einschlag in die Kirche etwa eine Viertelstunde vor Beginn des Nachmittagsgottesdienstes erfolgte und noch keine Kirchensucher im Gotteshause waren. Der in der Kirche allein anwesende Kirchenrat wurde von den herabfallenden Deckenblechern nicht getroffen und kam mit dem Schrecken davon. Der traurige Vorfall ist um so unklärlicher, als die Kirche Blitzableitung hat. Im Jahre 1885 schlug der Blitz gelegentlich einer Begräbnisfeier auch in die Kirche ein, wobei 2 Menschenleben zu beklagen waren.

Königsrein. Am zweiten Osterfesttage ereignete sich auf der Festung Königsrein bei einer Führung ein schwerer Unglücksfall. Das schöne Wetter hatte der Festung eine außerordentlich große Zahl von Besuchern gebracht, die gruppenweise durch die Festung geführt wurden. Gegen 4 Uhr zog ein schweres Gewitter über die Sächsische Schweiz, das anfänglich im Gebiete von Schmilk-Schöna zu starken Regenfällen führte. Es zog dann elabwärts und entlud sich plötzlich in mehreren Blitzen über Königsrein, ohne daß vorher Regen niedergegangen war. Einer dieser Blitze traf eine Gruppe von etwa 30 Personen, die sich auf der Festung an der sogenannten Königsnahe befand. Die Gruppe hatte sich nicht beeilt, ein schützendes Dach aufzusuchen, da der Himmel teilweise noch andäwollt war und auch eine Schutzhitze in der Nähe war. Sämtliche Personen waren sofort betäubt und fielen zu Boden. Der Blitz hatte zuerst eine Eiche, unter der die Gruppe stand, getroffen und war dann in das Gitter übergesprungen, das die Eiche umgibt. An diesem Gitter hatten sich drei Personen festgehalten, die auf der Stelle tot waren. 23 Personen wurden verletzt, die meisten leicht. Glücklicherweise konnte den Verunglückten sofort Hilfe gebracht werden, da sich eine Abteilung des Pionierbataillons 2 auf der Festung befand, die im Verein mit dem gleichfalls zufällig anwesenden Dr. Haenel (Dresden) der sofort herbeigeleiteten Sanitätskolonne Königsrein und mehreren anderen Ärzten die erste Hilfe leisteten. Abdomen wurden die Verletzten durch den Aufzug heruntergebracht; ein Teil der Verletzten wurde in bereitgestellten Privatautos und einem Gesellschaftsauto nach den Krankenhäusern in Königsrein und Dohna geschafft. Die übrigen leichter Verletzten wurden sofort nach ihren Wohnorten Pirna, Dresden usw. gebracht.

Kloster St. Marienstern. Am ersten Osterfesttag fand hier begünstigt von herrlichem Frühlingswetter das übliche Osterreiten statt. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich dazu eingefunden. Zahlreiche Autos, Motorräder, Wagen und Räder umkreisten die Straßen, an denen der Zug vorbeizog. Um 2 Uhr verließen 30 Paare, aufs schönste geschmückt, den Klosterhof, nachdem sie aus der Klosterkirche die Fahnen, das Kreuz und die „Ankerhebung“ erhalten hatten. Unter Gesang von Ankerhebungsliebenden ritten sie nach dem benachbarten Kirchdorf Großwitz. Darauf verließ eine Prozession unter Borantragung des Kreuzes und von Fahnen die Kirche, um einen Witzgang durch die Felder anzutreten und Segen für die Saat zu erflehen. Um halb 5 Uhr kamen die 30 Paare aus Großwitz zurück. Nach Umritt im Klosterhof, Gebet und Abgabe der Kirchensachen löste sich der Zug auf.

Der im 65. Jahre stehende Gutsbesitzer Gustav Paul Rüttner aus Langenwolmsdorf war am Sonntagmorgen nach hier mit dem Rade gefahren, um sich das Osterreiten anzusehen. Ja der Sandgrube des Klostergutes Rudow lehnte er sein Rad an die Grube. Im selben Augenblick fürzten die Massen herunter und begruben ihn so, daß nur das Gesicht freibleib. Seine Hilferufe blieben ungehört, bis gegen 11 Uhr der Wirtschaftebesitzer Mitscher auf dem Wege vom Kirchgange die schwächer werdenden Hilferufe vernahm. Mit Hilfe eines hilfsbereiten Nachbarn war es ihm noch möglich, Rüttner in völlig erschöpftem Zustande aus seiner bedrängten Lage zu erretten. Das Rad war bis auf den Sattel völlig verschüttet. Rüttner scheint innere Verletzungen davongetragen zu haben.

Wärenstein. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Nachmittag des Osterfesttags gegen 4 Uhr auf der Mäglistalstraße, und zwar unweit vom Bahnhofshotel in Wärenstein. Der Sohn des Müllersbesizers der Firma Bohse & Rothe, Dachpappen- und Asphaltfabrik Dresden und Niederau, Ganhange junior, wollte seine am Tage zuvor

nach Teplitz gefahrenen Eltern auffuchen. Er benutzte den Kraftwagen, um mit dem Chauffeur und zwei Damen durch das Mäglistal nach Teplitz zu fahren. Unterwegs übernahm Ganhange junior die Führung des Kraftwagens. An einer Kurve beim Bahnhofshotel Wärenstein bestand Gefahr, daß der Kraftwagen in die Mäglistal fuhr, der Chauffeur griff in die Steuerung ein, der Kraftwagen schleuderte gegen einen Baum, Ganhange junior und beide Damen kamen mit dem Schrecken davon. Der 32 Jahre alte Chauffeur E. Bremburg wurde durch den Anprall aber so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach dem Unfall verstarb. Der Beisitzer wurde nach der Totenhalle in Wärenstein gebracht. Noch am Abend trafen Kriminalbeamte und ein Vertreter der Staatsanwaltschaft Dresden an der Unglücksstelle ein, um den Tatbestand aufzunehmen und mehrere photographische Aufnahmen zu machen.

Berda. Am Montagnachmittag geriet das 4 jährige Mädchen des Gutsbesizers Sedel beim Spielen auf der Straße zwischen den heimkehrenden Wagen des Vaters und den Gartenjaun. Dabei erlitt das Kind so schwere innere Verletzungen, daß es alsbald starb.

Zwischen den Schlachten.

Die Wahlschlacht um den Präsidentenstich des Deutschen Reiches ist geschlagen. — Unentschieden. — Der Kampf geht weiter bis zur nächsten Schlacht am 20. April. Der Wahlakt selbst ist im ganzen Reiche, bis auf wenige Ausnahmen, würdig und ohne Störungen verlaufen. Weniger erfreulich waren die Vorbereitungen und Auktakte dazu. Sie zeigten wieder einmal die grenzenlose Zerpfitterungsfucht unseres lieben deutschen Volkes. Nachdem glücklicherweise Kandidaten aufgestellt worden waren, begann eine Presse-, Flugblatt- und Redeschilde der Parteien untereinander, die dem Auslande leider ein Bild gaben, wie es in dieser Zeit zu zeigen schon vom außenpolitischen Standpunkt aus nicht gerade sehr angebracht war. Die von vornherein als ausschließlich erscheinenden Kassenleiter-Kandidaten zogen viel wertvolles Stimmmaterial an sich, und so wurde verhindert, daß bereits im ersten Wange der wirkliche Sieger der Wahlschlacht offenkundig wurde. Bedauerlich ist auch, daß bei einem Vergleich mit der Stimmaßgabe bei den letzten Reichstagswahlen am 7. 12. v. J. die Reichspräsidentenwahl, die doch wirklich für unser deutsches Volk und unsere ganze Zukunft von äußerster Wichtigkeit ist, eine um etwa 12 Prozent geringere Beteiligung festgestellt werden mußte. Bezeichnend auch für die Auffassung von der Wichtigkeit oder — Gott sei's geklagt! — ansehenden „Anwichtigkeit“ des alten Deutschen in wahlfähigem Alter verfassungsgemäß zustehenden Wahlrechts ist die Tatsache, daß nicht weniger als 34 152 Stimmen auf beliebige, nicht aufgestellte Kandidaten entfallen sind, unter denen sich neben dem Naturapostel Häufiger, Maximilian Harden, Kaiser Wilhelm II. und endlich, von einer ziemlich großen Gruppe sportbegehrter deutscher Männer und Frauen erforen, der — Vorzeiger Breitensträter befand. Die nächsten Tage werden bereits das Neuaufleben des Wahlkampfes, in dessen Zeichen die kommenden Wochen stehen, zeigen. Es ist zu hoffen, daß dieses Mal mit besonderer Sachlichkeit gearbeitet wird und vor allem auch denjenigen, denen die Wichtigkeit der Präsidentenwahl bisher noch immer nicht klar geworden zu sein scheint, eingehämmert wird, daß Wahlrecht Wahlpflicht bedeutet. — Am 26. April muß jeder Wahlberechtigten an der Urne erscheinen, wenn er nicht als Verräter an der Sache des deutschen Volkes gebrandmarkt werden soll. Darauf hinzuwirken ist Pflicht nicht nur der Parteien, die ja schon aus eigenen Gründen ihre Wähler mobil machen werden, sondern auch für jeden, dem es um die Zukunft unseres Vaterlandes ernst ist. Ein weiterer Rückgang der Wahlbeteiligung würde nicht nur jedem einzelnen unter uns schwere Schädigungen bereiten, sondern uns dem Auslande gegenüber unheilbare Schmach einbringen. So müssen denn nicht nur die bisher fehlenden 12 Prozent eingehämmert, sondern die Stimmenabgabe bei der letzten Reichstagswahl weitaus übertraffen werden, um ein Bild von der wirklichen Stimmung unseres deutschen Volkes zu geben und dem Staatsoberhaupt für die nächsten sieben Jahre die richtige Melananz aus allen Volksteilen zu gewährleisten.

M. R.

Hierzu eine Beilage.

Der Regierungswechsel in Frankreich

Der Rücktritt der französischen Regierung Herriot wird vielfach als Anzeichen einer neuen Wendung der außenpolitischen Lage angesehen. Man ist in Deutschland bisher immer gewillt gewesen, den französischen Ministerpräsidenten als den Exponenten einer Politik zu betrachten, die die Herbeiführung einer Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich anstrebt.

Zur Stunde will man in den Berliner maßgebenden außenpolitischen Kreisen noch nicht recht glauben, daß Herriot durch seine Niederlage im Senat schon völlig erledigt ist. Man erwartet daher eher eine Wiederkehr des bisherigen französischen Kabinetts oder zum mindesten die Bildung einer gemäßigten Rechtsregierung unter Briand. Der Sturz Herriots muß jedoch in Deutschland einen unangenehmen Eindruck hervorrufen, als gerade in den letzten Wochen die Möglichkeit eines Einlenkens Frankreichs in der Sicherheitsfrage bestanden hat. Daß jetzt etwa wieder ein Kabinett Poincaré ans Ruder kommen könnte, hält man jedoch in den Berliner außenpolitischen Kreisen für nahezu ausgeschlossen.

Die Rückwirkungen der französischen Regierungskrise werden sich zunächst darin bemerkbar machen, daß die Erörterung der Sicherheits- und der Räumungsfrage gänzlich zum Stillstand kommen wird. Schon seit dem offenen Ausbruch der Krise zeigte sich, daß Frankreich bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge gar nicht in der Lage war, die außenpolitischen Verhandlungen fortzusetzen, zumal da die Aufmerksamkeit der französischen politischen Kreise von der Innenpolitik in Anspruch genommen wurde.

Rücktritt der Regierungsbildung beauftragt.

Kainle hat den Auftrag zur Kabinettsbildung mit der Begründung abgelehnt, daß seine Persönlichkeit nicht geeignet sei, eine Entspannung zwischen der Kammer und dem Senat herbeizuführen. Darauf wurde Briand mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Briand nahm sofort die Besprechungen mit den Führern der Parteien auf. Briands Absicht ist die, ein Kabinett nur bei aktiver Heranziehung sämtlicher Mehrheitsparteien, also auch der Sozialisten zu bilden. Zu der Frage des aktiven Eintritts der Sozialisten in das Kabinett wird eine außerordentliche sozialistische Tagung Stellung nehmen. Ob die Sozialisten ihre bisherige Haltung aufgeben und zur aktiven Mitarbeit übergehen, ist angesichts der Beschlüsse des letzten sozia-

listischen Parteikongresses in Grenoble äußerst fragwürdig. Briand hält die bisherige Unterstützungspolitik der Sozialisten für ungenügend. Ein Teil der Presse bespricht die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen den Radikalen und den Sozialisten für den Fall, daß letztere den Eintritt in das Kabinett ablehnen. Im Echo de Paris erklärt ein Vertrauter Briands, daß die Radikalen in diesem Falle die Auflösung des Kartells und die Bildung eines nach rechts erweiterten Konzentrationskabinetts erwägen. Auf alle Fälle müsse die Regierungskrise in den nächsten Tagen gelöst werden. Am 15. April werden 400 Millionen Franken von einem Gesamtbetrag von 33 Milliarden, die Frankreich in diesem Jahre zu zahlen hat, fällig. Weiter muß das neue Kabinett bis Donnerstag vor dem Erscheinen der Wochenbilanz das mit der Bank von Frankreich vereinbarte Abkommen ratifizieren, das nachträglich die Heraushebung des Geldumlaufes auf 43 Milliarden legalisiert. Nach den Blättern hat De Monzie gestern in den Wandelgängen der Kammer erklärt, daß, wenn bis zum 16. April die Geldumlauffrage durch eine neue Regierung nicht geregelt werde, er nicht einmal zur Erledigung laufender Angelegenheiten im Amte bleiben werde. Andererseits wird die Bank von Frankreich entl. die Veröffentlichung der Wochenbilanzen einstellen. Wie schärft sich der Konflikt zwischen dem Kabinett Herriot und dem Direktor der Bank von Frankreich vor einigen Tagen zugespielt hatte, geht auch daraus hervor, daß die Bank zwei Tage vor dem Rücktritt Herriots damit drohte, jede Beziehung zu der Regierung abzubreaken, solange der Geldumlauf nicht wieder in legale Grenzen getreten sei. Gelingen Briand die Kabinettsbildung nicht, so würden die Kabinettskrisen fortgesetzt werden, was schließlich zur Auflösung und zur Ausschreibung von Neuwahlen führen müßte. Briand gab über die Lage folgende Erklärung ab: Ich glaube, sagen zu können, daß ich überall warmen Zuspruch und große Teilnahme für meine Aufgaben gefunden habe. Ich würde indessen lügen, wollte ich sagen, daß ich auf allen Seiten dasselbe Entgegenkommen gefunden hätte. Gewisse Gruppen haben Vorbehalte geäußert. Ich muß abwarten, bis der sozialistische Nationalrat sich schlüssig geworden ist, ob er mir seine Unterstützung angedeihen läßt. Ich bin der Ansicht, daß mein Ministerium nur unter Beteiligung der Linksgruppen lebensfähig sein wird und halte mich außer Stande, unter den gegenwärtigen Umständen ein Kabinett zu bilden, daß nur von vorübergehender Dauer sein würde.

Blitzschlagunglück auf der Festung Königstein.

In Königstein ging gestern nachmittag in der vierten Stunde ein außerordentlich heftiges Gewitter nieder, das anfänglich im Gebiete von Schmilla-Schöna zu starken Regenschauern führte. Es zog dann elbwärts und entlud sich plötzlich in mehreren Blitzen über Königstein, ohne daß vorher Regen niedergegangen war. Einer der Blitze traf eine Gruppe von etwa 30 Personen, die sich auf der Festung an der sog. Königsnahe befand. Die Gruppe hatte sich nicht beeilt, ein schützendes Dach aufzusuchen, da der Himmel teilweise noch unbewölkt war und auch eine Schutzhütte in der Nähe war. Sämtliche Personen waren sofort betäubt und fielen zu Boden. Der Blitz hatte zuerst eine Eiche, unter der die Gruppe stand, getroffen und war dann in das Gitter übergesprungen, das die Eiche umgibt. An diesem Gitter hatten sich drei Personen festgehalten, die auf der Stelle tot waren, 23 Personen wurden verletzt, die meisten leicht.

Glücklicherweise konnte den übrigen Verunglückten sofort Hilfe gebracht werden, da sich eine Abteilung des Pionierbataillons 2 auf der Festung befand, die im Verein mit dem gleichfalls zufällig anwesenden Dr. Haenel (Dresden), der sofort herbeigeeilten Sanitätskolonne Königstein und mehreren anderen Ärzten die erste Hilfe leisteten. Nachdem wurden die Verletzten durch den Aufzug heruntergebracht; ein Teil der Verletzten wurde in bereitgestellten Privatautos und einem Gesellschaftsauto nach den Krankenhäusern in Königstein und Dohna geschafft. Die übrigen leichter Verletzten wurden sofort nach ihren Wohnorten Pirna, Dresden usw. gebracht.

Schilderungen von Augenzeugen.

Der sofort zur ersten Hilfeleistung herbeigeeilte Dr. Hans Haenel (Dresden) gibt folgende Schilderung der Katastrophe:

Zur Zeit des Blitzschlages regnete es noch nicht, so daß auch die Führung noch nicht abgebrochen war. Durch den Blitzschlag wurden sämtliche Personen niedergeschlagen. Die Wirkung war die einer einschlagenden Granate. Die Leute lagen mit verbrannten und zeretzten Kleidern da. Der lahme Führer nahm sich geistesgegenwärtig der Leute an. Ich stellte fest, daß der Tod bei den drei Personen sofort durch Herzstillstand eingetreten war. Die Verletzten wurden sofort nach dem Lazarettgebäude gebracht. Die anfänglichen Lähmungserscheinungen behoben sich größtenteils. Die von den Verletzten erlittenen Brandwunden sind solche zweiten Grades, so daß keine Lebensgefahr mehr besteht. Eine Ausnahme könnte vielleicht eine junge Frau bilden, die ausgebreitete Brandwunden erlitt.

Das Gewitter

wird von einem anderen Augenzeugen wie folgt geschildert: Mehrere Blitzschläge, von denen einer in eine

Rappel fuhr, veranlaßten den Fremdenführer, die Führung abzubrechen. Gleich hierauf entlud sich ein Blitzschlag, der sich in etwa vier oder fünf Arme teilte, teilweise in das Gestein fuhr und so zum Beispiel einen Steinblock von etwa 50 Kilo Gewicht einfach aushob und mehrere Gesteinsplitter abtrug.

Die Namen der drei Toten sind Johannes Großwitz aus Lengfeld i. Erzg., Hermann Großmann aus Breslau, Viktorstraße 94, und Frau Martha Görig aus Pirna.

Zur Reichspräsidentenwahl.

Aufruf der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands.

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands erlassen folgenden Aufruf: Durch die Auffstellung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat die vom Reichsminister a. D. Dr. Jarres vorgezeichnete schwarz-weißrote Linie im Wahlkampf um den Reichspräsidenten die höchste Steigerung erreicht. Auf dieser Grundlage haben sich alle Verbände und Parteien gefunden, die Deutschlands Heil nicht in internationaler Verwässerung, sondern in fester nationaler Einheit sehen. Die Vaterländischen Verbände danken dem großen Führer in der Not für die Bereitwilligkeit, mit der er sich erneut zur Verfügung gestellt hat. Hoch über allem Parteikampf steht der Feldmarschall als ein Fels in den uns umrauschenden Wogen. Ein höheres Sinnbild der nationalen Einheit gibt es nicht. Der Name Hindenburg ist der Inbegriff irdischer deutscher Weisheit, er ist die Verkörperung der alten deutschen Tugenden: Reinheit, Treue und Wahrheit. In diesem Zeichen wird Deutschland zu seinem vorgezeichneten Ziel: Einheit und Recht und Freiheit gelangen. So allein wird der Sieg über alles Halbe, Schlechte und Unwahre errungen werden. Darum auf, deutsche Frauen und Männer, zum Sieg mit Hindenburg unter der Führung: Deutschland, Deutschland über alles.

Wahlaufruf der Sozialdemokratischen Partei.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Aufruf des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei, in dem die sozialdemokratischen Wähler aufgefordert werden, für Marx zu stimmen. In dem Aufruf heißt es: Alle Republikaner müssen sich für den zweiten Wahlgang vereinen. Stark ist die Partei der Arbeiter, als Kerntruppe der Republik hat sie sich aufs neue erwiesen. Doch erst ein Drittel des Volkes hat sich für die Sozialdemokratie entschieden, fast zwei Drittel stehen noch im Lager der bürgerlichen Parteien. Deshalb fordert politische Notwendigkeit die Einigung der drei Parteien, die gemeinsam die Verfassung von Weimar geschaffen haben. Auf Rat und in voller Uebereinkunft mit Otto Braun, in Uebereinkunft mit dem Parteiauschuß und der Reichstagsfraktion haben wir beschlossen, die Wählerinnen und Wähler der Sozialdemokratie aufzufordern, am 26. April den früheren Reichstagskanzler Wilhelm Marx zum Reichspräsidenten der deutschen Republik zu wählen.

Politische Tageschau.

Dr. Paasche f. Der frühere Vizepräsident des Reichstages und ehemalige Führer der Nationalliberalen, Dr. Paasche ist in Detroit gestorben. Dr. Paasche, der sich auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten befand, wo er Vorträge über die derzeitigen Verhältnisse in Deutschland, insbesondere über die Zustände in den von den Franzosen besetzten Gebieten, hielt, erkrankte bei seiner Ankunft in Detroit an Lungenerkrankung.

Unterzeichnung eines deutsch-französischen Grenzabkommens. Im französischen Außenministerium ist ein deutsch-französisches Abkommen über die Einrichtung der Grenzbahnhöfe an der deutsch-französischen Grenze unterzeichnet worden. Ferner wurde ein Vertrag über die Festsetzung der Grenzen zwischen dem Reich und Frankreich parafiert, dessen formelle Unterzeichnung nach Beendigung gewisser technischer Arbeiten demnächst erfolgen wird. Für Deutschland unterzeichnete das Abkommen der Biehl. Legationsrat von Greunau, für Frankreich der Referent im Außenministerium Brugère, die mit der Führung der Verhandlungen beauftragt waren.

Noten.

Berlin, 14. April. Der Lokalanzeiger meldet aus Guben: Am Osterionabend 10 Uhr vormittags ist bei Merzweitz, südwestlich von Crossen an der Oder ein polnisches Militärflugzeug neuester französischer Konstruktion mit 400 PS-Motoren gelandet. Die Insassen, zwei polnische Offiziere in Uniform, erklärten, daß sich das Flugzeug auf dem Ueberflugsflug von Krakau nach Posen befunden habe und die Orientierung verloren gegangen sei. Nach Feststellung ihrer Persönlichkeiten wurden die beiden Offiziere freigelassen. Das Flugzeug ist einweilen polizeilich fahrgestellt.

Schweiz.

Der Schweizer Bundesrat erneuert gegen das französische Rheinsanalprojekt! Wie die „Zürich. Ztg.“ aus Zürich meldet, hat der Schweizer Bundesrat die im März für die Beratungen der technischen Unterkommission der internationalen Rheinzentralkommission gegebenen Instruktionen auch für die am 15. April beginnende Tagung der Rheinzentralkommission selbst in wesentlichen bestätigt. Die Schweiz verlangt eine umfassende Sicherheit für eine gedeihliche Entwicklung der Schifffahrt auf dem Oberrhein, d. h. sie tritt für das Regulierungsprojekt und für eine Ablehnung des französischen Seitentalprojektes ein. Außerdem wird sie ihr Hauptaugenmerk auf eine genaue Kostenverteilung an der Regulierung richten, an der Deutschland, Frankreich und die Schweiz beteiligt sind.

Statten.

Eröffnung der Internationalen Mustermesse in Mailand. Am Sonntag wurde die 6. Internationale Mustermesse in Mailand in Gegenwart des Herzogs von Bergamo eröffnet. Der König wurde durch Minister Rava vertreten. Außerdem waren die Spitzen sämtlicher Behörden und die Vertreter der Industrie und des Handels und fast sämtliche ausländischen Kommissare und Konsuln, darunter auch die deutschen Vertreter erschienen. Mussolini hatte telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt und den ausländischen Vertretern auf der Waise den Dank der Regierung ausgesprochen.

Frankreich.

Paris, 14. April. Die radikalsozialistische Gruppe hat gestern nachmittag eine längere Sitzung abgehalten, an der auch die Senatoren der Gruppe teilnahmen. Zunächst wurde beschlossen, daß kein Mitglied der Partei ohne ausdrückliche Genehmigung des Parteiaususses einem Kabinett beitreten dürfe. Senator Sorant erklärte auf Gerüchte, wonach er evtl. mit der Bildung des Kabinetts betraut würde, nicht in der Lage zu sein, einem Kabinett beitreten zu wollen. Schließlich wurde zu der Frage der Mitwirkung der Partei an einem Kabinett Briand Stellung genommen. Nach lebhaftem Meinungsaustrausch wurde beschlossen, sich einer Entschädigung zu enthalten. Die gemäßigten Mitglieder der Partei sind jedoch für eine Zusammenarbeit mit dem Kabinett Briand.

England.

London, 14. April. (Eig. Drahtmeldung.) Gelegenheit eines Festmahles zu Ehren der im Kriege Gefallenen warnte der englische General von Hamilton vor einer Fortsetzung der bisherigen Politik, die nur Argwohn und Verdächtigungen schaffe. Wenn die englische Diplomatie ihren eigenen Weg gegangen wäre, so wäre es ihr zweifellos gelungen, den Argwohn zu vermeiden. Die Verlängerung der Besetzung der Kölner Zone über die Vertragsdauer hinaus aus Gründen, die nicht klar seien, habe Verwirrung und Unruhe hervorgerufen und wird sich zu Folgen auswirken, die nichts anderes als Krieg bedeuten. Diese Handlungswiese bedeute Tausende und Abertausende von Stimmen für Hindenburg und gegen den demokratischen Präsidentschaftskandidaten.

Lohnbewegungen und Streiks.

Weidenseitige Annahme des Schiedsspruchs im rheinischen Braunkohlenrevier. Der am 6. April gefällte Schiedsspruch im Lohnstreik des rheinischen Braunkohlenreviers ist sowohl von den Arbeitgeberverbänden als auch von den Arbeitnehmerverbänden im rheinischen Braunkohlenrevier angenommen worden.

Ausperrung im Gesamtbauergewerbe Groß-Hamburg. Die vor einigen Tagen angekündigte allgemeine Aussperrung im Gesamtbauergewerbe Groß-Hamburg und Umgegend trat am Sonnabend nachmittag 2 Uhr mit Arbeitschluss in Kraft. Betroffen wird das gesamte Hoch-, Tief- und Betonbauergewerbe. Die Aussperrung der etwa 22.000 Arbeiter wird als eine Abwehrmaßnahme gegen die im Bauergewerbe ausgesprochenen Tarifstreiks bezeichnet.

Kurze Mitteilungen.

Wie jetzt sind 61 Opfer des Weltheimer Unfalls geborgen.

Wie die Morgenblätter melden, kam es am Dienstag zu schweren Zusammenstößen zwischen Reichsbannerleuten und Böllischen bei einer Reichsbannerfeier in Weinsberg.

Orienturier meldet aus Paris: Echo de Paris glaubt berichten zu können, der Oberste Kriegsrat habe in seiner letzten Sitzung den Heeresreformplan des Generals Nollet einstimmig zurückgewiesen.

Zwischen der Tschechei und Polen wurde ein Handelsvertrag auf Grund der Weisbegünstigungsklausel, verbunden mit wechselseitiger Zollermäßigung, abgeschlossen.

In den Wojewodschaften Posen und Pommerellen unterliegen der Liquidation noch 20 größere Güter, die zusammen etwa 65 000 Hektar, umfassen, 2500 Anwesenheiten, 400 städtische Grundstücke und etwa 200 Industrie- und Handelsunternehmen. Der noch zu liquidierende Kleingrundbesitz umfaßt etwa 35 000 Hektar.

Das polnisch-tschechoslowakische Wirtschaftsabkommen wurde von beiden vertragsschließenden Parteien ratifiziert.

Der Amerika-Zeppelin wird Dienstag eine Probefahrt über Lakehurst vornehmen und einige Tage später den schon lange erwarteten Bermudaflug ausführen.

Zwischen dem englischen Kolonialministerium und der australischen Regierung ist ein Abkommen geschlossen worden, wonach in den kommenden zehn Jahren sich in Australien 450 000 englische Auswanderer niederlassen können. Die australische Regierung hat dafür von der englischen einen Kredit in Höhe von 24 Millionen Pfund erhalten.

Deutsche in China.

Die in Tokio erscheinende amerikanische Wochenzeitschrift „Trans-Pacific“ bringt einen Aufsatz über die Stellung der Ausländer in China, in dem eine Reihe beachtenswerter Feststellungen gemacht wird. So wird man es nur unterschreiben können, wenn das Wort „G. G.“ sagt: „Daß Fremde sich dauernd in der Republik China werden aufhalten können, hängt davon ab, daß sie sich die Achtung des chinesischen Volkes zu bewahren wissen. . . Das Unermögen der großen Massen der Russen und der Landarbeiter, einen Ausländer vom anderen zu unterscheiden, hat zur Folge, daß alle gleichermaßen unter der niedrigen Stellung leiden auf die die Russen in den letzten Jahren in China gemindert sind. Aus diesem Grunde kommen auch die Chinesen, die Marshall Tschang Tsolin feindselig gegenüberstehen, angesichts der russischen Soldaten, die sich in seinen Reihen befinden, zu dem Schluß, daß die Ausländer die Kontrolle über China zu gewinnen suchen, und ihre stets vorhandene, wenn auch gewöhnlich aus unsichtbarer Abneigung gegen die Westländer und die Methoden des Westens flammend in offener Form auf, der zu tatsächlichen Kämpfen führen kann.“

Der „Trans-Pacific“ zieht aus den Verhältnissen, die sich — namentlich in Harbin — herausgebildet haben, seit die Russen der chinesischen Gerichtsbarkeit unterworfen, ferner den Schluß, daß die Vertragsmächte allen Anlaß haben, sich die Aufgabe ihrer Extraterritorialrechte, die auf der Washingtoner Konferenz in Aussicht gestellt ist, noch sehr gründlich zu überlegen. Dann heißt es — und das ist für die Stellung der Deutschen in China von größter Bedeutung — „man muß das Blatt zugeben: Freilich haben die Deutschen, wie ebenfalls nach den Bestimmungen ihres Nachkriegsvertrags keine Extraterritorialrechte in China mehr haben, keine ernstliche Klage zu führen. Das ist aber darauf zurückzuführen, daß die Chinesen die Deutschen trotz des Ausgangs des Krieges noch fürchten und achten, und das in um so höherem Maße, weil die Deutschen in viel Selbstachtung beweisen, als daß sie nach Art der russischen Kulis lebten.“ Diese Bemerkung ist dadurch veranlaßt, daß Massen von Russen in der

Mandschurei tatsächlich ein Leben führen, das sich von dem der chinesischen Kulis nicht mehr unterscheidet, und daß sie mit und neben den Kulis bei Straßenbauten usw. arbeiten. Schon während des Krieges konnte man in Shanghai russische Kulischer und Chauffeurs im Dienst von Chinesen sehen. Wiederholt ist in den letzten Jahren auch aus Shanghai berichtet worden, daß Russen ihren Lebensunterhalt durch das Ziehen von Riffschas, der niedrigsten Arbeit, die man überhaupt in China kennt, erwerben. Daß das auf die Behandlung der ihrer früheren Extraterritorialität beraubten Russen durch die Chinesen, auch die chinesischen Beamten, allgemein zurückzuführen ist, ohne weiteres verständlich; die chinesischen Gefängnisse wissen ein Lied davon zu singen. Unter diesen Umständen ist es natürlich begreiflich, daß das Erscheinen russischer Bataillone in den Reihen der Armee Tschang Tsolin den Angehörigen der anderen fremden Völker in China große Sorge bereitet.

Indessen braucht nicht übersehen zu werden, daß es bis zu einem erheblichen Grade in den Händen der Ausländer selbst liegt, daß man sie anders einschätzt als die Russen, die sich, sei es aus freien Stücken, sei es, der Not der Stunde gehorchend, zu Dienstleistungen verstehen, für die bisher in China nur die ganz unwissende sogenannte Kulliklasse zu haben war. Wie sich der Ausländer auch ohne Extraterritorialrechte in China durchzusetzen vermag, zeigt ja der Deutsche, auf dessen Selbstachtung der sicherlich sonst nicht gerade deutschfreundliche „Trans-Pacific“ vorbehaltslos hinweist.

Aus aller Welt.

* **Böhmer bei einem Autounfall tödlich verunglückt.** Der frühere Polizeipräsident, Oberlandesgerichtsrat Böhmer, der erst vor kurzem mit Bewährungsstrafe aus der Festungshaft entlassen wurde, ist am Sonnabend abend bei einer Autofahrt tödlich verunglückt. Während der Fahrt soll sich ein Rad des Wagens, der von dem Ingenieur Krieger gelenkt wurde, in der Nähe der Ortschaft Feldkirchen bei Westerrham losgelöst haben. Der Wagen stürzte um, Böhmer wurde sofort getötet. Seine Frau erlitt eine schwere Brustquetschung, sein Sohn einen Oberschenkelbruch.

* **Schrecklicher Tod.** Der Metzgermeister Wilhelm Scheidt aus Duisburg besand sich mit einem Dogcart auf der Rückfahrt von Gladbeck nach Duisburg. Zwischen Niederde und Oberhausen scheute plötzlich das Pferd und rannte gegen eine geschlossene Schranke der Eisenbahn. Scheidt wurde auf den Bahnhörper geschleudert. Im gleichen Augenblick nahte ein Eisenbahnzug der Anglerstraße und fuhr dem Metzgermeister beide Arme und beide Beine ab. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Ein Opfer seines Berufes.** In Teischn a. d. Elbe erschoss sich, 44 Jahre alt, der außerordentliche Professor für Anatomie und Physiologie an der landwirtschaftlichen Hochschule zu Teischn-Liebertwerda, Dr. Paul Reischer. Er hatte sich bei Behandlung

eines wutkranken Hundes infiziert und versuchte mit allen Mitteln sich zu retten. Als er sah, daß alle Gegenmittel vergebens waren, schied er freiwillig aus dem Leben.

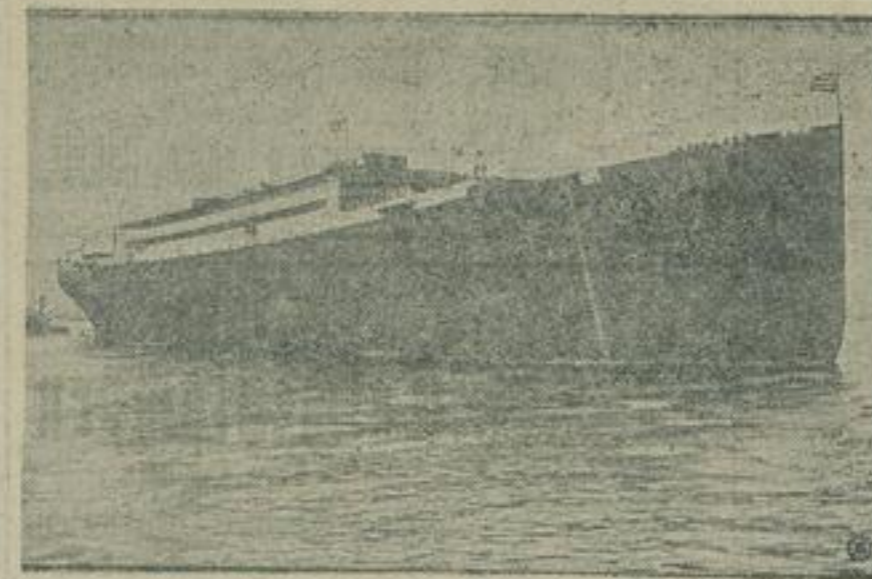
* **Erdbeben in Böhmen.** Im Bezirke Neuhaus, insbesondere in der Gegend von Kunas, wurden, wie schon vor einigen Wochen, in den letzten Tagen neuerdings wiederholt Erdstöße wahrgenommen. Die Erschütterungen waren manchmal so stark, daß die Zimmermöbel in Bewegung gerieten.

* **Furchtbares Verbrechen eines Verstmähten.** Eine schreckliche Bluttat hat sich am Karfreitag im böhmischen Grenzorte Falkenau bei Böhmischnamnik abgespielt. Der Glaschleifer Jindra nahm, da seine Geliebte, die Gastwirts-tochter Antonio Kapert, zu Ostern sich mit einem Müller verheiratet wollte und ihn verstmähte, furchtbare Rache an der ganzen Familie Kapert. Er tötete durch einen Schuß zuerst den Vater, dann das Mädchen, verletzte sehr schwer die Mutter und ebenso die beiden Brüder des Mädchens. Zuletzt gelang es, den Rajenden niederzuschlagen. Er liegt jetzt mit seinen Opfern im Krankenhaus zu Böhmischnamnik.

* **Raubüberfall einer Zigeunerbande.** Aus Olmütz wird berichtet: In dem mährischen Dorfe Raznich klopfte bei dem Gastwirte Javodnik bald nachdem das Gasthaus geschlossen worden war, jemand an die Tür. Als der Wirt öffnete, drängten sich vier maskierte Gestalten in das Haus. Sie geboten dem Wirt mit vorgehaltenem Revolver Schweigen und schleppten ihn in die Gaststube. Dort wurde er gefesselt und einer der Räuber hielt ihm einen Dolch über ein Auge mit der Drohung, er werde ihm sofort beide Augen ausstechen, wenn er sich zu rühren wage. Die übrigen Banditen hatten inzwischen in einem Nebenzimmer auch die Rechte des Wirtes gefesselt und auch sie mit dem Tode bedroht, falls sie sich nicht völlig still verhalte. Dann nahmen die Räuber aus der Holentafel des Wirtes einen Bund Schlüssel, öffneten damit alle Behälter und raubten außer mehreren tausend Tschechoskronen auch Schmuckstücke. Zwei der Täter, und zwar die Zigeuner Richter und Chadraba, befinden sich bereits in Haft.

* **600 deutsche Lehrerinnen in Rom.** 600 Lehrerinnen aus Bayern und dem Rheinland sind in einem Pilgerzug nach Rom gekommen und wohnen einer Messe bei, die der Papst selber las. In einer Aussprache betonte der Papst die große Bedeutung der katholischen Lehrerinnen für die christliche Kindererziehung und begrüßte in deutscher Sprache die deutschen Pilgerinnen aufs Herzlichste.

* **Freundlicher Empfang eines deutschen Kreuzers in Venezuela.** Nachträglich wird bekannt, daß der deutsche Kreuzer „Berlin“ auch in Venezuela bei Anlauf des Hafens La Guaira eine feierliche Aufnahme gefunden hat. In Caracas, der Hauptstadt, ist dem Kapitän und dem Offizierskorps bei einem Ehrengastmahl, das die Regierung von Venezuela veranstaltete, eine herzliche Begrüßung zuteil geworden.



Zum Stapellauf des Doppelschraubendampfers „Berlin“.

In Vegeack bei Bremen auf der Werft des Bremer Vulkan, ist am 24. 3. der neue Doppelschraubendampfer „Berlin“ unter der Flagge des Norddeutschen Lloyd von Stapel gelaufen. Die „Berlin“ ist das zweitgrößte Schiff des Norddeutschen Lloyd und wird nur von der „Kolumbus“ übertroffen. Das Schiff wird sowohl dem Personal als auch dem Frachtverkehr dienen.

Unsere Aufnahme zeigt den neuen Dampfer „Berlin“ nach dem Stapellauf.

Die Stadt von Messing

Abenteuer-Roman von H. Rau.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Ruhig und friedvoll funkelten vom tiefdunkelblauen Himmel die Sterne herab, wie sie vor Jahrtausenden schon herabgeglänzt hatten, auf eine Stadt voll lauchzenden, schäumenden Lebens.

Und er sah an den Ausgängen, an den Pfeilern des mit kostbaren Stoffen verhängten Tores stolze, in prächtiger Rüstung schimmernde Wachen. Im Mondlicht funkelten ihre Lanzen und ihre Helme, lauschend lehrten sie die Gesichter der Königshalle zu, aus dem lärmenden Jauchzen und jubelndes Singen herausdrang, überklungen aber wurde es von dem silbernen, perlenden Lachen der schönen Königin, deren Schönheitsruhm die Lieder der Sänger hinaustrugen in alle Welt.

Bermorren nur drang der Wärm des nächtlichen Festes aus der Stadt herauf. Blumenduft und leises Vogelgezwitscher vereinten sich mit dem Lachen der schönen Königin, daß es die Wachen fast mit unwiderstehlicher Gewalt von ihrem Platz zog, dem Palasttore zu. Jetzt fuhren sie zurück, hoch richteten sie die kräftigen Körper auf, senkten die Lanzen.

Auseinander glitt der Vorhang, der das Tor verhängte, und im Fadelzug eilten Bewaffnete heraus, verteilten sich in zwei Reihen auf die Stufen der Treppe und senkten die Lanzen. Im Fadelzug stand im Schimmer ihrer Schönheit, der all den Glanz der Krone des Edelgesteins, das sie trug, all den funkelnden Prunk ihres Gefolges und das Blitzen und Blinken der Waffen, der Schilde, der Panzer der Leibgarde überstrahlte, die Herrin, die Königin.

Doch auf ihren Zügen lag nicht der Abglanz der Lust und der Freude. Um ihren Mund spielte nicht mehr das frohe Lachen. Wie von Weinen zuckten die Lippen,

todestraurig blinkten die Augen, ernst, mahnend, warnend. Die Treppen schwebte sie herunter. Jürgens fühlte das Wesen ihres goldigen Gewandes, atmete den heißen, berausenden Duft, der von ihr ausging. Und nieder zu ihm beugte sich die Herrliche, und nun sah er die zuckenden Lippen so dicht über seinen — —

Mit beiden Händen griff Peter Jürgens nach seinem Kopf und schaute verwirrt um sich. Heller Sonnenglanz flutete ihm über Gesicht und Körper, heiße Sonnenglut fühlte er trotz der frühen Morgenstunden auf seinen Gliedern liegen.

Er hatte geträumt. Ein Wunder war es nicht, wenn die aufgeregten Nerven auch noch dann fortarbeiteten, wenn der Körper ruhte. Doch jetzt auf, die Stunden zu nähern, die wenigen, die er hier vorläufig verweilen durfte.

Sein erster Gang war hinaus in die Stadt, da und dort Aufnahmen machend, Pläne zeichnend, ein Gerät, einen Gebrauchsgegenstand, wie sie nicht allzuletzt zwischen den Trümmern herumlagen, auffammelnd. Nach Mittag erst war es, als er endlich die Stufen zum Königspalast wieder hinaufklimmte.

Wieder trat er in den dämmerigen Raum, ging bis zum Thron. Vorsichtig, fast mit Scheuer Ehrfurcht nahm er die Tafel zu der Toten Füßen hinweg, schritt dann wieder hinaus ins Sonnensicht. Er wollte entziffern, was ihre Zeichen berichteten, jetzt gleich. Es konnte ja leicht möglich sein, daß ihre Schrift ihm wichtige Aufschlüsse gab, die ihm augenblicklich schon von großem Nutzen sein konnten.

In tiefem Grubeln sah er. Einzelne Zeichen schienen mit denen der Chaldäer vollständig übereinzustimmen. Da, dieses Zeichen bedeutete ein „E“, und dann mußte dieses ein „L“ sein.

Stundenlang suchte er, bis er den Schlüssel gefunden. Dann ging er daran, die Uebersetzung in seine Sprache zu versuchen. Endlich war es gelungen.

Im letzten Schimmer des scheidenden Tageslichtes lag er halblaut vor sich hin, was er überseht hatte.

„Fremdling, der du nach Jahrhunderten an diese Stätte kommst, wenn vielleicht die Götter die Felsen sich haben spalten lassen, die uns wie Kerkermauern umgeben, höre die Geschichte eines Volkes, vernimm die Geschichte einer Königin. Wisse, o Fremdling, daß ich, Fah-ed-nar, die Königin dieser Stadt war und die Neunte im Reiche der Könige, die auf diesem Throne saßen. Fruchtbar und reich war mein Land, dieses Tal, blühend und üppig wie ein Garten. Köstliche Früchte trugen Bäume und Sträucher und herrliches Getreide wuchs auf seinen Aekern. Fette Herden weideten auf seinen Triszen, und mein Volk war glücklich und zufrieden. Da fanden Hirten an den Felsen des Tales glänzende Erzstücke und bald hatten geschickte Männer meines Volkes die Kunst erworben, sie in heihem Feuer zu schmelzen und zu schmieden. Kunstvolle Geräte, Figuren, Hieraten und Waffen verstanden sie zu formen, und weil unerschöpflich das Erz aus dem Schoß des Berges uns floß, so umgaben wir Häuser und Mauern mit dem glänzenden Guss, daß sie in ihrem Glanze strahlten gleich der Sonne. Fleißig, glücklich und zufrieden blieb mein Volk. Doch als die Männer Hieser in des Berges Leib drangen, da fanden sie, was unser Unheil wurde, die buntstimmenden Steine. Mein Volk freute sich an ihrem Funken und Blitzen und wandte sie sich als Schmuck an Schnüren um Leib und Glieder. Aber Männer, die oft zu uns kamen aus dem Süden, um von dem Ueberfluß des Tales zu holen, boten uns mancherlei Gut für die Steine. Getreide und Bleh, bunte kostbare Stoffe und Waffen brachten sie uns, und einen Trank, der das Blut siedend machte und das Herz hoch schwellen ließ vor Lust und den Kopf mit wirren Träumen füllte.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Sternsteinhof.

Roman von Rudolph Kneugraber.

Der Burche holte so aus dem Tischlersternlein, daß der Kopf der Dirne von seiner Brust wegfiel. „Helen, kommte er, was will ich machen? — Ich kann mir nit denken, ohne dich z'sein. — Wenn ich dich doch nahm.“

„Für den Fall — eh! d' weiter red' — laß dich bedenken! Wie ich jetzt vor dir steh', als ledige Dirn' im Unglück, muß ich wohl dein wie jed's Menschen sein Mitleid dankbar hinnehmen; nähmst du mich aber zum Weib, — sie richtete sich auf, legte ihre Hand schwer auf seine Schulter und fuhr hart und rücksichtslos fort: — dann verlangst ich, behandelt zu werd'n wie jed's anders' solch's und nachdem ich dir offen alles gebricht' und ehrlich gestanden hab', daß du mich unter dein Dach kriegst, nit wie sonst der Brauch und auch nit allein, vertragen' ich weder, daß du sagest, du hält'st mich nur aus Mitleid g'nommen noch, daß du mir ein' Vorwurf aus' m' Vergangenen machest!“

„Ich machet dir auch kein' und tär' schon rechtschaffen sorgen für dich und für das — andere.“

Sie sah ihn mit großen Augen durchdringend an. „Dein Ernst?“

Er nickte und bot ihr beide Hände.

Sie schlug ein und sagte kurz und fest: „Es gilt!“ Da aber überwältigte sie die Rührung über die Gütigkeit des Burchen, sie drückte seine Rechte an ihr Herz, dann an die Lippen. „Mutter,“ rief sie, „du bist doch ein wahrhaftiger Helfer in der Not! Daß du mich so lieb hast und vor der Schand' errett'it, das vergeß ich dir in alle Ewigkeit nit!“

Sie meinte es in diesem Augenblicke, gewiß aufrichtig, aber, ach, die kurzlebigen Menschen denken nicht, wie viel an den Ewigkeiten, mit denen sie um sich werfen, oft eine kleine Spanne Zeit ändert.

Nachdem sie eine Weile schweigend sich an den Händen gehalten, fragte die Dirne, den Burchen ärztlich anblinzelnd: „Kannst hr'aber?“ Sie meinte über den Haun.

Er deutete lächelnd nein.

„Dann komm' ich!“ Sie schlang sich flink über das niedere Gatter, ohne auf ihre lästige Gewandung zu achten; sah es doch niemand als der Eine, vor dem ihr ja fürder jede Schu' ausgeschossen schien. Nun hing sie an seinem Halse und preßte die dürstenden Lippen auf die seinen, und er saumelte unter ihrer Last, wie trunken von ihren Liebkosungen.

Da rief es vom Hause her: „Komm essen!“ Als aber die Kneebinderin in den Garten heraustrat, keichste sie laut auf: „Mutter!“

Die Dirne tat nur einen Schritt zur Seite hinter das dürstige Gebüsch. Sie kehrte der Alten den Rücken zu und diese sah sie noch ein paarmal den Kopf neigen und mit den Händen ausdeuten, ehe der Burche sich verabschiedete und langsam herankam.

Als Mutter vor der alten Frau stehen blieb, die ihn mit weitauferhessenen Augen fragend anstarrte, wies er mit dem Daumen seiner rechten hinter sich und sagte zutraulich: „Wirst wissen, Mutter, wir sind wieder gut.“

„Wah?“ schrie sie entsetzt.

„Na, ich und d' Heier,“ entgegnete er mit Mund und Augen freudig lächelnd.

Die Kneebinderin schlug die Hände zusammen und klopfte die Finger ineinander, so schritt sie vor ihm her nach der Stube, wo sich beide zu Tisch setzten. Da die Alte das Fragen unterließ, so blieb dem Jungen das Sagen eripart. Er beschäftigte sich angelegentlich mit dem Essen, während sie nachdenklich über ihrem leeren Teller sah, was ihm abrigens gar nicht auffiel.

Wenn es wahr ist, daß seelische Entschütterungen auf die Befriedigung gemeiner leiblicher Bedürfnisse vergessen lassen, wonach sich die Verwaltung von Volkswägen viel ökonomischer gestalten ließe, als politische Konflikte illiger zu beschaffen wären wie Rindfleisch, wenn es ferner wahr ist, das Appetitlosigkeit der Prüffleier wahrer Liebe ist, dann, ja dann hätte bei all dem Bedenklichen, was die lehrerlosenen Viertelstunden den Kneebinder Mutter erleben lassen, dessen Gemüt und Herz gar nichts zu tun; sicherlich veranlaßte ihn keines von beiden, nachdem er Messer und Gabel aus der Hand gelegt, den Gurt zu lockern.

Gar anders als die Mutter des Burchen, nahm die der Dirne die Sache an.

„Gast du aber Glück,“ rief lachend die alte Hindhofer.

Helen ranzelte die Stirne. „Was Glück? Wer zerträgt sich und find't sich wieder zusammen, das kommt häufig g'nug vor.“

Die Alte verzog höhnlich den Mund. „Freilich, häufig g'nug, aber so, wie in dein'm Fall, aber nur selten. Weißt er denn alles?“

„Wah? Ich betrüg' kein'n!“

„Na, und jetzt kommst nit mit leeren Händen.“

„Mutter,“ schrie die Dirn' zornig, „wann du mir von dem Geld red'st, das ich dem Alten vor d' Fäß g'worfen hab' und das du dir ohne mein' Bissen und Willen zug'eignet hast, so laß dir sagen, daß ich auch noch heut' davon nit weiß und nit will! Ueberhaupt, hat' du dein' Jung! Wann d' nur mit ein'm einzigen unbedachtamen Wort' n' Hausfrieden zwischen mir und mein'm Mann stößt, so hat' s' gute Auskommen zwischen uns zwei ein' End' und du sollst mich kennen lassen!“

„Na, na,“ murmelte die Alte, „ich mein', ich kenn' dich eh', Gfittnd! du! Schau' einmal!“

Damit schlich sie sich beiseite.

Als abends die Wagners Ehepaar kam, sah die Kneebinderin im Vorgrübel, sie erhob sich und hielt die Dirne, die mit freudlichem Grusse an ihr vorüber wollte, am Arme zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Paket-Adressen mit u. ohne Firmenbrand empfiehlt Buchdruckerei G. Rühle.



Kauft Lose
der
Waren-Lotterie
des Kirchenvorstandes.
Los 1 Mark.

Ziehung am 19. April, nachm. 2 Uhr
im Saale des Gasthof zum Kirsch.

Lesen Sie
zur Ergänzung der wirtschaftlichen
und politischen Nachrichten Ihrer Lokalpresse
den

Dresdner Anzeiger
Gegründet 1790

Er erscheint täglich zweimal

Wöchentlich 3 Beilagen!
Sonntags: Illustrierte Beilage
Dienstags: Wissenschaftliche Beilage
Sonntags: Unterhaltungsbeilage

Reichhaltiger
Börsen- und Handelsteil
mit über 1200 Börsen- und Effektenkursen, sowie
Warenmarktberichten in- und ausländischer Plätze

Probesezug durch den Verlag Dresden-N., Breite Straße 7-9

Annahmestelle für Ottendorf-Okrilla:
Buchhandlung Hermann Rühle.

Senden Sie mir sofort

RHEUMASAN

gegen

Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß,
Ischias, Feuchte, kalte Füße

Dr. Reiss

Rheumasan-u.Lonicol-Fabrik
Berlin N.W. 87.

Elektrische
Taschenlampen
in bester Qualität

prima Trocken-Batterien
von hervorragender Brauchkraft
sowie
Metallfaden - Birnen
empfehlen äußerst preiswert

Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Von Anfang Dezember 1924 an erscheint in
elebenter, völlig neubearbeiteter Auflage

MEYERS LEXIKON

12 Halbleder-Prachtbände
Über 160.000 Artikel auf 20.000 Spalten Text, rund
5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T.
farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Band 1 kostet 30 Mark

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

M.-G.-V.
Deutscher
Gruss.
Freitag Abend
präzise 8 Uhr Singen.
Der Vorstand.

Rattenfänger
In den nächsten Tagen
kommt ein
Kammerjäger
nach
Ottendorf-Okrilla
und Umgegend und vertilgt
unter einjähriger, schrift-
licher Garantie Ratten,
Mäuse, Schwaben, Wanzen,
Ameisen und sonstiges Un-
geziefer. Sollten auch Sie
unter Ungezieferplage zu
leiden haben, und deren Be-
seitigung wünschen, wollen
Sie bitte Ihre Adresse schrift-
lich unter „Radikal“ an
die 2. edition dieses Blattes
einsenden.

Ungeziefer-
Vertilgungs-Institut
„Radikal“.

Gartenkies
empfehlen u. hat abgegeben
bis frei Hof
Ernst Lohmann
Wärtschulzstraße.

Schwarzer
Kettenhund
zu verkaufen.
Stofffabrik
Ottendorf-Okrilla-Süd

Sämtliche Beitschriften

berliner Illustrierte Zeitung
Das Volk
Dahleim
Das Blatt gehört der Hausfrau
Dresdner Hausfrau
Deutsch-Wälsche u. Handwerkerzeitung
Fürs Haus
Nach Gutem
Gartenlaube
Der gemütliche Jagd
Die Wälsche-Zeitung
Das Kutschken

Modenzeitung für deutsches Haus
Mode und Haus
Elegante Mode
Große Modenwelt
Deutsche Modenzeitung
Modenschopf
Der Wälsche
Der Pflger
Lehrmeister für Gartenbau u.
Häuslicher Ratgeber
Die Woche
Neuer deutscher Volksschau

liefert prompt und sendet ins Haus

Hermann Rühle,
Buchhandlung.

Das Geheimnis
alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge,
wie Mitesser, Finnen, Blöthen, Hautröthe, Piel, Psoriasis u.s.w.
zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten
Rechenhofer-Reinwaschseife
von Rechenhof & Co., Radbeul. überall erhältlich.

Berliner Allgemeine
Zeitung

1 große Gratis-Beilage:

Der Wirtschaftshof
Mittels Nr. Gartenbau, Haus- und Landwirthschaft. Die große Alltags-Zeitung
Journals der Zeitung, 4 Seiten, 21. Preis, monatlich

Deutsches Heim
Tägliche Unterhaltungsbeilage mit spannenden Romanen

Drummbär
Besonders Züchtel, 4 Seiten, 21. Preis, jeden Sonnabend

Zeitbilder
Ausführliche Beilage mit Novellen, Bild- und Bildnissen, jeden Dienstag

Gerihtsfoal mit Auskunfteil
jeden Mittwoch

Der Briefmarken-Sammler
jeden Donnerstag

Kurzeitung

Kapitel gemehrt die Berliner Allgemeine Zeitung Ihnen keine Meer Arbeit

Kostenlose Unfallversicherung
bis zu 1000 Mark
gemäß den Bedingungen

Schicken Sie uns Ihre Adresse. Sie erhalten kostenlos Probeheftchen vom Verlag
Berlin OS 65, Wilhelmstraße

